



Seine Installation „Zwielicht“ möchte der Wahl-Coburger Gopinathan im Herbst in Parks der Umgebung präsentieren.

Das Ungreifbare im Zwielicht

Symbiose aus Natur und Kunst: Sreeraj Gopinathan plant Installation in Coburg

Von Dieter Ungelenk

Es sind nicht die Themen des Tages, die Sreeraj Gopinathan interessieren. Nicht die Fragen der Saison, nicht einmal jene der Epoche. Seine Kunst will kein Spiegel sein für diese oder irgendeine Zeit – sie greift nach dem Ungreifbaren. „Philosophie und Kunst gehen parallel“, erklärt der 32-jährige Inder, der seit vier Jahren in Coburg lebt.

Die Sache nach der elementaren Erfahrung, die zeitlose Faszination des Menschen für die letzten Fragen, der diffuse Zweifel an Gewissheiten: das sind die Quellen seiner Kreativität.

In jenem Grenzbereich, in dem die Ratio gemeinhin kapituliert und den Sinnen das Feld überlässt, sucht er – beeinflusst von Schopenhauer und den Lehren des Taoismus – nach dem Geheimnis, das über Raum und Zeit erhebt. Das Sein gerät ins Zwielicht – und das darf man wörtlich nehmen: Auf der Suche nach neuen Ausdrucksformen hat Sreeraj Gopinathan das Licht als „Werkstoff“ für sich entdeckt – und eben auch das Zwielicht.

Jener flüchtige Zustand zwischen Tag und Nacht ist Bestandteil einer Installation, die bislang nur im Riesengarten sei-

Atelierbesuch bei Sreeraj Gopinathan

nes Ateliers (das er mit seinem Kollegen Michael Hoppner teilt) lebendig wurde. Im Herbst soll sie an verschiedenen Orten im Coburger Raum präsentiert werden. Doch nicht als Landschaftsskulptur im herkömmlichen Sinn will Gopinathan sein Werk verstanden wissen. „Ich möchte die Landschaft nicht als Leinwand benutzen“, betont er. Objekt und Umgebung, Kunst- und Sonnenlicht will er zu einer Symbiose führen, „die Natur gibt ihren Teil zur Gesamterfahrung“.

Die etwa 50 Objekte – aus Polyacrylfolie, Pigmenten und Blattgold gestaltet, durch Halogenlicht illuminiert – sollen denn auch nie identisch gruppiert, sondern in Einklang mit der jeweiligen Umfeld gebracht werden. In Parkanlagen wie etwa dem Coburger Hofgarten hofft der Künstler seine Installation realisieren zu können, auch Teiche zieht er in Betracht.

Mit Licht experimentiert der vielseitige Künstler seit rund drei Jahren. Foto- und Objektinstallationen entstanden seither und wurden verschiedentlich ausgestellt, unter anderem in Schloss Pommersfelden und in Lemgo.

Ausgangspunkt der künstlerischen Entwicklung war indessen die Malerei: Sie wählte der junge Student als Schwerpunkt, als er 1987 sein Studium im indischen Kerala aufnahm, das er ab 1993 an der, von dem Nobelpreisträger Tagore gegründeten Visvabharati National University in Santiniketan fortsetzte und 1995 – mittlerweile mit einem Staatspreis und Nationalstipendium ausgezeichnet – mit Diplom abschloss. „Neben-

her“ legte der Sprachbegabte Diplome in französischer Sprache und Literatur ab.

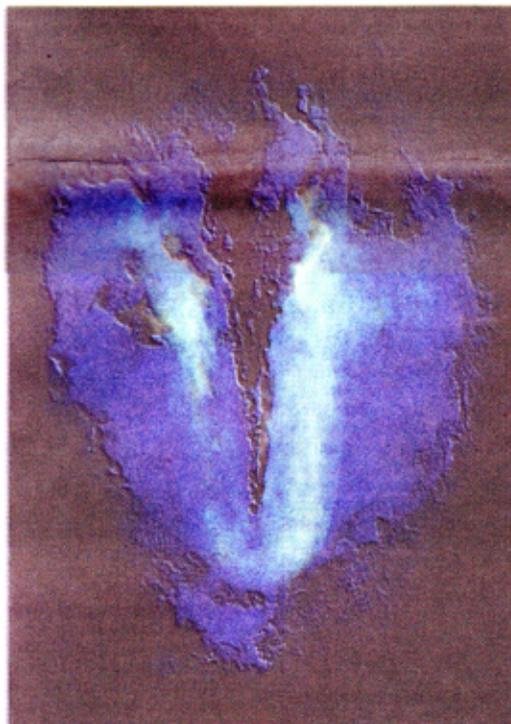
Frankreich war denn auch nächste Lebensstation Gopinathans: An der Ecole des Beaux-arts du Mans konnte er als Stipendiat des französischen Kulturministeriums verschiedene Projekte verwirklichen. Seine Werke fanden mittlerweile den Weg bis nach New York und Kalifornien.

Nach Coburg kam der Künstler vor rund vier Jahren durch seine Frau, Cornelia Buschmann. Sie war nicht nur Lebenspartnerin für Sreeraj, sondern – selbst musisch begabt – Mentor und Motor für seine kreativen Projekte. Vor wenigen Wochen kam die Coburgerin bei einem Verkehrsunfall ums Leben. Ein Schicksalsschlag, den Gopinathan mit Hilfe von Freunden zu bewältigen sucht – und in seiner Kunst. Doch auch die künstlerische Hinterlassenschaft seiner Frau möchte er öffentlich machen: Ihre „Liebeserklärung an Coburg“, eine Sammlung eigener Gedichte und Fotografien, plant er auszustellen und nach Möglichkeit zu publizieren.

Die Verbundenheit zur Veststadt trägt längst auch Sreeraj Gopinathan im Herzen – obwohl sie nicht gerade idealen Nährboden für junge visionäre Künstler bietet. Noch. Denn der 32-Jährige hegt einen Traum: Ein Kulturzentrum für alle Spielarten zeitgenössischer Kunst – Theater, Performance, Musik, bildende Kunst – könnte nicht nur das kulturelle Spektrum der Stadt bereichern, sondern auch ihr Renommee. Ein geeignetes Gelände hat Gopinathan schon im Visier, auch an Kontakten und Ideen fehlt es nicht. Allein: die finanzielle Basis ist noch nicht gelegt. Sponsoren werden noch gesucht. Um die kreative Energie, die solch ein Projekt braucht, ist dem jungen Künstler indes nicht bange: „Gemeinsam mit Freunden würde ich alles geben.“



Sreeraj Gopinathans Tuschezeichnung „Ewige Reise“ wird im Oktober in Sankt Andreasberg zu sehen sein. Sie wurde im Zuge eines internationalen Wettbewerbs für die 7. Kunstausstellung der Harz-Stadt zum Thema „Natur – Mensch“ von einer Jury ausgewählt. Fotos: Frank Schulz



Ursprung Malerei: „Tief“ nennt der vielseitige Künstler dieses Acryl-Gemälde.



„Ein Tropfen Stille“ heißt diese Lichtinstallation.